

INRZ

15.04.2008

Mehr Praxis, bessere Chancen

ARBEITSMARKT. Die Uni schaltete zwei neue Online-Börsen frei - für Aushilfsjobs, Praktika und Stellenangebote für Akademiker.

LUTE RASCH

Die Herzchirurgen des Uniklinikums suchen einen Assistenzarzt, ein Verlag braucht dringend Wirtschaftswissenschaftler, eine Kanzlei einen Anwalt für Steuerrecht. Und die Börse in Frankfurt möchte einen Praktikanten einstellen und bietet 820 Euro im Monat. Vier Beispiele von über 100 aktuellen Angeboten - an der Heine-Uni wurden gestern zwei neue Jobbörsen im Internet freigeschaltet. Partner sind die Industrie- und Handelskammer und das Studentenwerk, gemeinsam will man die Berufsaussichten der Studenten deutlich verbessern. Rektor Alfons Labisch bezeichnet es „als eine der wichtigsten Aufgaben, dafür zu sorgen, dass unsere Absolventen Arbeitsplätze finden.“ Für manchen Professor dürften das neue Töne sein.

Ältere Dame sucht Aushilfsgehilfe

Studentenjobs: Heute müssen 70 Prozent aller Kommilitonen arbeiten, um ihr Studium zu finanzieren. Sie kelnern in Kneipen, waschen Autos, füllen im Supermarkt Regale auf, sitzen im Callcenter am Telefon. Wer einen solchen Job zu vergeben hat, egal ob Firmen oder Privatmenschen, kann nun seine Offerte in den beiden Online-Börsen inserieren. Da sucht eine ältere Dame einen Aushilfsgehilfe oder die Hans-Böckler-Stiftung eine Hilfskraft, die den täglichen Pressespiegel aufbereitet.

Die Bahn will nichts bezahlen

Praktikumsplätze: Die Liste der Angebote ist lang, die Bahn sucht Praktikanten für ihren Hauptsitz in Berlin (ohne Bezahlung), andere Firmen sind durchaus bereit, zwischen 300 und 800 Euro monatlich hinzublättern, vorausgesetzt, der Praktikant bleibt mindestens zwei Monate.

Die Sozialwissenschaftler der Uni haben schon vor Jahren erkannt, dass praktische Erfahrungen die Berufsaussichten verbessern. Bei ihnen gilt deshalb: Praktikum ist Pflicht. Deshalb betreiben sie ein eigenes Vermittlungsbüro, dessen Chef Detlef Gernand ein enges Netzwerk zu Unternehmen knüpft - von Henkel bis zur Stadtverwaltung. Gernand: „Jedes Jahr beginnen 90 Erstsemester ihr Studium in Sozialwissenschaften, wir können jedem einen Praktikumsplatz bieten.“

Eine Untersuchung bewies,



Studentenalltag: Dazu gehört heute laut Rektor Labisch die zentrale Frage: „Wie bekomme ich Bezug zur Praxis.“ (Foto: Kitschenberg)



Udo Siepmann, IHK-Chef.



Uni-Rektor Alfons Labisch



Praktiker: Bernd Michael.



Soziologe Detlef Gernand

dass sie nach ihrem Studienabschluss in der Regel nach spätestens drei Monaten einen Arbeitsplatz finden. Ein Erfolg, den Gernand auf ihre praktische Erfahrung zurückführt. Dass viele Akademiker in schlecht oder gar nicht bezahlten Jobs hingehalten werden, liege häufig daran, dass sie erst nach ihrem Studium und nicht schon währenddessen Praktika absolvieren.

Stellenangebote: Mit der blühenden Konjunktur hat sich der Arbeitsmarkt für Akademiker entspannt. „Ärzte, Naturwissenschaftler, vor allem Mathematiker, Wirtschaftswissenschaftler haben heute keine Probleme mehr, einen Job zu finden“, meint Rektor Labisch. Aber auch für Geisteswissenschaftler eröffnen sich neue Möglichkeiten. Udo Siepmann, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, berichtet von Unternehmensberatern, die Politik-

wissenschaftler oder Theologen einstellen. „Gerade bei guter Konjunktur zählt mehr, welche soziale Kompetenz jemand hat, ob er gut organisieren kann oder ehrenamtliches Engagement bewiesen hat.“

„Die Wissenschaft braucht Alltag“

„Die Wissenschaft braucht das tägliche Leben“, so lautet das Credo von Bernd Michael, bis vor kurzem Europachef der Werbeagentur Grey und international anerkannter Experte auf dem Gebiet Marken und Marketing. Seit fünf Jahren ist der 65-Jährige Lehrbeauftragter der Wirtschaftswissenschaften, „ein Glücksfall“ findet die Fakultät. Denn der Mann aus der Werbung bringt das mit, was Universitäten oft fehlt: Praxisnähe. „Meine Themen kommen oft aus den Überschriften der Tageszeitungen.“ Projekt-Beispiele: Wie sollte

man für die „Tafel“, die Lebensmittel an Arme verteilt, werben oder aber für den „Phaeton“, das Hunderttausend-Euro-Produkt von Volkswagen?

Jeweils drei Studententeams bekommen eine solche Aufgabe gestellt und erarbeiten in mehrwöchigen Workshops ein Konzept - so als arbeiten sie für ein reales Unternehmen. Später im Beruf, glaubt Michael, wird Praxis dieser Art einen Vorsprung bringen - und damit deutlich bessere Berufschancen.

Dieses Ziel verfolgt auch Detlef Gernand von den Sozialwissenschaften. Und ließ seine Studenten als echten Firmenauftrag Ideen für ein PR-Konzept des Jüdischen Museums in Berlin und für einen Rhein-Ruhr-Führer des Zeitgeistverlags entwickeln. Das zeige auch, dass Sozialwissenschaftler heute neue Berufsfelder haben. Längst arbeiten sie in Werbeagenturen oder in PR-

Abteilungen.

Um die Kontakte zur Wirtschaft zu verbessern, dazu haben Uni und IHK bereits Ende 2006 einen Kooperationsvertrag geschlossen. Die Campusmesse, bei der sich Firmen auf dem Uni-Gelände vorstellen, war eines der ersten Projekte. IHK-Chef Siepmann: „Jedes zweite Unternehmen klagt über Fachkräfte-Mangel, mit den Online-Jobbörsen haben sie nun die Möglichkeit, direkt an der Hochschule zu suchen.“

Die Adressen der Online-Jobbörsen: www.stellenwerk-duesseldorf.de (Inserate sind für private Anbieter kostenlos), www.jobportal-studierende.de (vor allem für Nebenjobs) und www.sowi.uni-duesseldorf.de (in erster Linie für Sozialwissenschaftler). Eine Hotline ist außerdem montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr zu erreichen: ☎ 01802 100 562. Die nächste Campusmesse: am 16. und 17. Mai auf dem Uni-Gelände.